

Erfahrungsbericht Nanjing University

Nachdem mein mehrjähriger Aufenthalt in Göttingen lediglich durch ein bis zwei zweiwöchige Ausflüge pro Jahr unterbrochen wurde, war mir als gerne reisendem Menschen irgendwann klar, dass ich gerne mal wieder für einen längeren Zeitraum mein Umfeld wechseln und im Rahmen eines Austauschsemesters einen größtmöglichen Kontrast zum alltäglichen Leben in Deutschland haben möchte. Aufgrund der Tatsache, dass in China ein den westlich sozialisierten Menschen nur in der Theorie bekanntes politisches System herrscht und auch die damit einhergehenden Konsequenzen wie zum Beispiel Internetzensur uns nicht geläufig sind, erschien mir China eine gute Wahl zu sein. Hinzu kommt, dass das Land sowohl landschaftlich als auch gesellschaftlich unglaublich vielseitig und außerdem eine der Wiegen der Zivilisation ist. Alles Aspekte, die für mich als Geisteswissenschaftler von großem Interesse sind.

Vorbereitung

Nachdem ich die Zusage vom Foyer International für die Nanjing University (NJU) erhielt, musste noch eine Bewerbung direkt bei der NJU eingereicht werden. Da zahlreiche verschiedenen Informationen angefordert werden, sollte der Zeitaufwand dafür nicht unterschätzt werden. Insbesondere sollte für den Antrag des Visums ein ausreichend großer Puffer eingeplant werden. Bei mir kam es zu Verzögerungen, da das chinesische Konsulat mich ohne Angaben von Gründen zu einem persönlichen Gespräch nach Berlin vorgeladen hatte und die erwartete Bearbeitungszeit wesentlich überschritten wurde.

Selbstverständlich sollte man rechtzeitig eine Auslandsrankenversicherung und (falls nicht bereits vorhanden) eine Haftpflichtversicherung abschließen. Bei den Impfungen beschränkte ich mich darauf, die Standardimpfungen (inkl. Hepatitis A & B) aufzufrischen.

Ankunft und Unterkunft

Ich erreichte Nanjing einen Tag vor dem zweitägigen Anmeldezeitraum, sodass ich die erste Nacht in einem Hotel verbrachte. In diesem Kontext ist interessant, dass nicht alle Hotels Ausländer beherbergen und ich erst beim vierten (International) Hotel Glück hatte. Wenn man auf der sicheren Seite sein will, sollte man sich direkt bei einem großen internationalen Hotel einbuchen, da die kleineren chinesischen Hotels selbst bei vorheriger Reservierung die Unterkunft verweigern können. Am darauffolgenden Tag war es dann endlich soweit, dass ich mich um die Anmeldung kümmern konnte. Glücklicherweise hatte ich zuvor schon in Deutschland Kontakt zu einer Kommilitonin aufgenommen, die bereits seit einem halben Jahr in Nanjing war. – Obgleich das Metronetz in Nanjing hervorragend ist, kann es eine willkommene Entlastung sein, wenn Bekannte einem die Zielhaltestelle nennen und dort persönlich in Empfang nehmen. Die Anmeldung auf dem Gulou Campus der NJU zog sich wider Erwarten sehr lange hin, sodass ich mir gewünscht hatte, bereits vor der Anmeldung ordentlich gefrühstückt zu haben. Nach erfolgreicher Prozedur konnte es dann endlich zu dem Xianlin Campus gehen, auf dem sich das Studentenwohnheim befand, für das ich mich beworben hatte. Nachdem die 6000 ¥ für das Einzelzimmer (Doppelzimmer kosten 3000 ¥) zzgl.

600 ¥ für die „Beddings“ (Matratze etc.) und 650 ¥ als Kautions für das Zimmer und den Schlüssel bezahlt wurden, konnte ich mein Zimmer betreten und meinen Koffer ablegen. Das Zimmer war ausreichend geräumig und mit dem Notwendigsten (Bett, Schrank, Schreibtisch, Hocker, Klimaanlage und Bad) ausgestattet. Außerdem war ein kleiner Balkon vorhanden. Ich würde mich heute zwar wieder für ein Zimmer in diesem Studentenwohnheim entscheiden, jedoch würde ich berücksichtigen, dass es im Winter und den Übergangsphasen aufgrund fehlender Heizkörper in den Zimmern empfindlich kalt werden kann. So wäre ausreichend warme Wäsche oder zusätzlich ein Winterschlafsack für erholsamen Schlaf zu empfehlen.

Campus und Studium

Bei dem Xianlin Campus handelt es sich im Grunde genommen um eine autarke Stadt, die alles für das alltägliche Leben bietet. So sind neben zahlreichen Mensen, Supermärkten, Cafés und sogar einem Restaurant auch Sportstadien, Fitnesscenter, eine Schwimmhalle, ein Friseur, eine Fahrschule und sogar ein Hospital zu finden. Vorteilhaft ist, dass auf dem Campus zwei unterschiedliche Bike-Sharing-Unternehmen um die Studierenden als Kunden warben und man somit für einen zu vernachlässigenden Beitrag (ca. 2 €/Monat) die Fahrräder nutzen konnte, um sich auf dem Campus (und in der Stadt) flexibel zu bewegen.

Anfangs empfand ich es als Herausforderung, sich mit der (zum Teil als mangelnd empfundenen) Kommunikation im universitären Umfeld zu arrangieren. Die angebotenen Kurse werden erst spät bekannt gegeben und überschneiden sich oft mit den Sprachkursen, sodass nach Möglichkeit schon vor der Bekanntgabe der Kurse entschieden werden sollte, worauf der Fokus während des Auslandssemesters liegen sollte, um keine „bösen“ Überraschungen zu erleben. Bei Problemen sind außerdem die Tutoren und „älteren“ Auslandsstudierenden stets hilfsbereit und stehen mit Rat und Tat zur Verfügung.

Alltag und Freizeit

Mein Fokus hinsichtlich des Studiums lag eindeutig auf dem Erlernen der Chinesischen Sprache, sodass ich an fünf Tagen pro Woche für jeweils vier Stunden an Sprachkursen teilnahm. Mit der zwingend erforderlichen Zeit für die Vor- und Nachbereitung der Sprachkurse blieb somit nicht mehr viel Zeit für weitere Veranstaltungen: Neben einem vergleichendem Kulturseminar (Deutsch-Chinesisch), einem Kalligraphie-Kurs (nur durch eine glückliche Fügung bin ich darauf gestoßen) und einer Einführung in Chinesische Philosophie und Literatur, hatte ich außerdem das Glück, selbst ein Deutsch-Seminar für die Freshmen der Germanistik (ich verfüge über ein abgeschlossenes Germanistikstudium) anbieten zu dürfen. Nach den oft arbeitsreichen Tagen blieb somit nicht mehr viel Zeit für außerordentliche Aktivitäten. Jedoch war es nicht unüblich, sich mit neu gewonnenen Freunden in einem Café zu treffen oder sich mit einem Erfrischungsgetränk in einem der Parks auf dem Campus niederzulassen. Auch wurden regelmäßig Spielerunden selbst organisiert, die für die gewünschte Zerstreuung sorgen konnten.

Die Wochenenden bieten sich an, um kleinere Ausflüge nach Suzhou, Hangzhou oder Shanghai zu unternehmen. Aufgrund des hervorragend ausgebauten Schienennetzes an der Ost-

küste, waren sogar Kurzausflüge zum über 1000 km entfernten Peking übers Wochenende möglich. Es wurden zwar auch vereinzelt Ausflüge von den Tutoren angeboten, diese waren jedoch meist innerhalb kürzester Zeit ausgebucht, sodass ich an lediglich einem Angebot teilhaben konnte. Umso mehr freute ich mich auf die vorlesungsfreie Zeit, in der ich ausgedehnte Reisen unternahm und damit auch noch weitere Landschaften, Menschen und auch kulinarische Angebote kennenlernen durfte. Obgleich die Kommunikation mit Chinesen aufgrund meiner mangelnden Chinesischkenntnisse bisweilen zu einer Belastung werden konnte – da die Menschen meiner Erfahrung nach außerhalb des universitären Umfeldes zudem über keinerlei Englischkenntnisse verfügen – konnte es sehr schön sein, sich mit Händen und Füßen und vor allem unter Zuhilfenahme von Übersetzungssoftware mit den Menschen vor Ort auszutauschen.

Fazit

Trotz einiger Herausforderungen – bzw. gerade deswegen – war mein Aufenthalt in Nanjing und allgemein in China ein großes Vergnügen. Zweifelsohne muss eine gewisse Bereitschaft aufgebracht werden, sich auf das Unbekannte einzulassen. Nachdem ich auch einige weitere Städte bereist habe, bin ich außerdem froh, mich für Nanjing als Studienort entschieden zu haben. Es ist eine vielseitige Stadt, die noch verhältnismäßig viel von der alten Kultur behalten hat, im Gegensatz z. B. zu der Stadt Shanghai, die in weiten Strecken einen „seelenlosen“ Eindruck hinterlassen hat.